

L: Apg 22,30; 23,6-11**Ev: Joh 17,20-26****ALLE SOLLEN EINS SEIN**

„Alle sollen eins sein.“ – Immer wieder frage ich, wie und wann denn jemals diese Bitte Jesu Wirklichkeit werden kann. Oft scheint es mir völlig unmöglich. In diesen Tagen habe ich eine fast neunhundert Seiten dicke Geschichte der Päpste gelesen und mich wieder einmal mit Aspekten der Kirchengeschichte beschäftigt. Eine Geschichte voller Spannungen, Streit, Kriegen, Spaltungen, Feindschaften, Brüchen. Von Einheit weit und breit keine Spur, auch unter denen, die als getaufte „Christen“ genannt werden.

Aber man braucht ja gar nicht den Blick in die geschichtliche oder geografische Ferne richten. Es genügt ein Blick ins eigene Umfeld. So viel Spaltung, Streit und auch Gegnerschaft in der Kirche. Warum gelingt diese Einheit nicht?

Eines ist im Laufe der zwei Jahrtausende der Kirchengeschichte deutlich geworden: Glaubenssätze bringen diese Einheit nicht zuwege. Ich liebe die Bibel und ich freue mich, wenn ich in die Tiefen des Wortes eintauchen kann, um daraus zu schöpfen. Aber eines wissen wir mittlerweile: Die Heilige Schrift führt uns nicht zur Einheit. Wir haben zwar das eine Faktum der Schrift, aber unendlich viele Deutungen. Und über die Deutungen entstehen Streit, Spaltungen und Brüche.

Auch das Lehramt führt nicht zur Einheit. Zwar gibt es seit Anfang den Versuch von denen, die zu Hirten bestellt sind und das sogenannte Lehramt innehaben, die eine für alle verbindliche Auslegung der Schriften vorzulegen, der einfach nur alle zustimmen müssten, damit die Einheit gewahrt wird. Wie die Erfahrung zeigt, kann diese Einheit nicht von oben her verordnet werden. Dogmen bringen die Einheit nicht zuwege.

Was könnte es aber dann sein? Brauchen wir eine charismatische Persönlichkeit, die durch ihre Strahlkraft alle so in Bann zieht und zur Einheit bringt? Manchmal können solche Persönlichkeiten viele Menschen hinter sich scharen. Aber abgesehen davon, dass solche Phänomene kurzlebig sind, übersieht man in allzu begeisterten Zeiten dann die, die sich zurückziehen und gar nicht mitgehen.

Der Schlüsselsatz, in dem das Geheimnis, das zur Einheit führt, liegt, scheint der eine Satz zu sein: „Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind.“

Doch worin besteht die „Herrlichkeit“, die der Vater dem Sohn gegeben hat? Jesus spricht ja an mehreren Stellen von der Stunde der Verherrlichung. Und wir wissen, dass es sich dabei nicht um Glorie im irdischen, menschlichen Sinn handelt.

Die Stunde der Verherrlichung ist die Stunde der Kreuzigung. Eins werden auch wir nur, wenn wir an dieser Herrlichkeit Anteil erhalten, ja wenn wir bereit sind, in diese Verherrlichung zu gehen.

Jeder Star (auch im kirchlichen Bereich) hat Bewunderer und solche, die mit dem nichts anfangen können oder sogar abstoßend finden. Jede großartige Leistung wird bei manchen auf Begeisterung stoßen, bei anderen Gefühle des Neides hervorrufen.

Aber eins sind wir im Leiden. Dann, wenn alle irdische Herrlichkeit wegfällt, wenn „Pfauenfedern“ nichts mehr wert sind, dann, wenn wir mit der letzten Grenze unserer Gebrechlichkeit unausweichlich konfrontiert sind, wird uns alles das genommen sein, was uns trennt. Ich denke an den Bericht des Soldaten im Schützengraben vor Stalingrad, der von dieser Einheit mit seinem Kameraden im Elend erzählt hat.

Solange wir auch im religiösen und kirchlichen Bereich danach streben, vor den anderen zu glänzen, solange wir um die Rechtgläubigkeit besorgt sind und dem entsprechend zwischen In- und Outgroup unterscheiden, kann es keine Einheit geben. Erst wenn uns die Herrlichkeit des Sohnes gegeben wird, die erschreckende, paradoxe Herrlichkeit des Kreuzes, wenn wir alles Streben nach irdischer Ehre aufgegeben haben, dann kommt die Einheit.